

Als ich die Stille fand

Maura Zátanyi OSB über das Plädoyer von Franz Welser-Möst gegen den Lärm

IM AUTOBIOGRAPHISCHEN BUCH *Als ich die Stille fand* von Franz Welser-Möst begegnet dem Leser ein Dirigent, für den die Stille das Leitmotiv seines Lebens bildet. Das lässt aufhorchen: Ein Mensch, dessen Dasein von Musik durchdrungen ist, plädiert für das stille Innehalten. Damit drückt Welser-Möst seine tiefe Erfahrung von Musik aus: Klang kann nur entstehen, wenn die Musik umfangen ist von einer aufnehmenden Stille. Dem Nachdenken darüber dienen vier Exkurse, die in den Fluss der Autobiographie gleichsam als meditative Wanderungen eingefügt sind; sie beleuchten je einen Aspekt der Stille („Meditative Stille“, „Natur der Stille“, „Geist der Stille“, „Ewigkeit der Stille“). So wird das Buch zu einer spirituellen Lektüre, die christliche und klösterliche Kontemplationserfahrung erhellen und vertiefen kann. Wenn wir uns in Stille sammeln, entsteht erst der Raum, in dem das Wort Gottes ankommen und aufgenommen werden kann. Erst wenn Stille da ist, kann unser Chorgesang würdig erklingen.

Ein weiteres Erstaunen ruft das Buch von Welser-Möst hervor. Er, der zu seinem 60. Geburtstag – der Anlass zum Erscheinen des vorliegenden Buches war – im August 2020 mit der Salzburger Festspielnadel in Rubin ausgezeichnet wurde, der Chefdirigent des Cleveland Orchestra ist, zweimal das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker dirigierte, langjährig als General-Musikdirektor des Opernhauses Zürich tätig war und als einer der erfolgreichsten Dirigenten der Gegenwart gilt, erzählt mit erstaunlicher Offenheit auch über bitteres Scheitern in seinem Leben. Dafür steht seine Zeit mit dem London Philharmonic Orchestra, eine von Missverständnissen, Intrigen und medialen Verunglimpfungen gezeichnete Lebensphase. In seinem Fazit bleibt Welser-Möst jedoch nicht bei der Verbitterung stehen, sondern zeigt die Kraft

der Lernfähigkeit, die das Leben zu verwandeln vermag: „Fehler sind niemals schlimm, wenn man sie nur einmal macht“ (67). Diese Erfahrung ist wiederum zu einem Leitmotiv seines Lebens geworden: „alles, aber auch wirklich alles zu schätzen, was mir widerfährt. Und zu lernen, lernen, lernen“ (7).

Dass er dabei in seinem Leben zur Wertschätzung der Stille und des Lebens gelangt ist, ist auf einen schicksalhaften Unfall zurückzuführen. Dieser Unfall, der sich am 150. Todestag von Franz Schubert unterwegs von einem Schubert-Konzert zum anderen genau zur Todesstunde des Komponisten ereignete, beendete zwar abrupt die Karriere des Achtzehnjährigen als professioneller Geiger. Bei der Bewältigung ist ihm jedoch eine geistig-geistliche Sensibilität zuteilgeworden, die ihn wohl zu jenem Menschen geformt hat, der in diesem Buch von einer bemerkenswerten Weisheit Zeugnis gibt.

Träume und Strukturen

Das Musizieren in einem Orchester und das Gemeinschaftsleben in einem Kloster haben vieles gemeinsam. Wenn ein „Orchester als Spiegel der Welt“ betrachtet werden kann, umso mehr als Spiegel einer Gemeinschaft. Daher liest eine Benediktinerin diesen Lebensbericht über zahlreiche Erfahrungen mit unterschiedlichen Orchestern, über deren Zusammenhalt und das Ringen um diesen Zusammenhalt sowie das gemeinsame Streben auf ein Ziel hin nicht, ohne dies alles auf das klösterliche Leben zu übertragen. Eine wichtige Einsicht vermittelt Welser-Möst in dieser Perspektive: Die Realisierung von Träumen und Visionen, von kühnen Plänen und hohen Idealen im Miteinander mit unterschiedlichen Menschen bedarf einer entsprechenden Struktur und einer gut funktionierenden

Institution. Damit bestätigt er die Erfahrung, die benediktinische Gemeinschaften teilen: Das gemeinsame Leben gelingt, wenn sich die leidenschaftliche Gottsuche mit einer von Strukturen eingefassten Lebensgestaltung verbindet.

Musikbegeisterten gewährt Welser-Möst herrliche Einblicke in die Musikwelt. Ein besonderes Lese-Erlebnis stellen die zwei „Werkstattberichte“ dar, in denen er die 9. Symphonie von Beethoven und den *Rosenkavalier* von Richard Strauss analysiert und deren unerhört neue Dimensionen aufzeigt. Welser-Möst unterstreicht die existenzielle Bedeutung musikalischer Bildung. Musik, Bildung, Kunst sind elementare europäische Werte, denen die Gesellschaft eine tragende Rolle bei der Formung der Menschen zu verantwortungsvoller Freiheit zuweisen müsste.

Die Anregungen des Buches sind sehr vielschichtig; es gehört zu jenen, die man nach der ersten Lektüre gleich ein zweites Mal zu lesen beginnt. Abschließend sei noch auf einen weiteren Gedanken hingewiesen, den Welser-Möst über die Oper schreibt, der aber für jedes Musizieren, und vornehmlich für unser Singen beim Chorgebet einen zu beherzigenden Impuls geben könnte: „Wenn wir [...] der Auffassung sind, dass Oper nicht nur Tapete einer modernen Unternehmungsgesellschaft ist, sondern weiterhin den Anspruch erheben sollte, unser Leben, unsere Sehnsüchte und unser Leid zu ordnen, dass sie eine Orientierung für unsere Gegenwart anbieten soll, dann braucht diese Kunst genau das, was unserer Zeit fehlt: große Ruhe und endlosen Atem“ (87).



Franz Welser-Möst
 Als ich die Stille fand.
 Ein Plädoyer gegen den Lärm der Welt,
 notiert von Alex Brüggemann.
 Wien: Christian Brandstätter 2020.
 191 S., gb., € 22,00
 ISBN 978-3-7106-0454-6

AUS DEN VERÖFFENTLICHUNGEN

Europäische Spiritualität. Kontemplation im Wirken (Münster 2021); *Hildegard von Bingen* (Münster 2017); *Anthropologie christozentrisch. Wege zum Gebet* (Berlin 2016); *Prophetisches Vermächtnis - Testamentum propheticum* (Beuron 2016); mit Rainer Berndt: *Glaubensheil. Wegweisung ins Christentum gemäß der Lehre Hildegards von Bingen* (Münster 2013); *Vidi et intellexi. Die Schrifthermeneutik in der Visionstrilogie Hildegards von Bingen* (Münster 2012).

Maura Zátanyi OSB

* 1974 in Szombathely (Ungarn); Dr. phil., Dipl. theol.; 1993–1999 Studium der Klassischen Philologie in Budapest, 2012–2016 Studium der Theologie in Frankfurt / St. Georgen; 2004 Feierliche Profess in der Abtei St. Hildegard / Eibingen; seit 2018 Vorsitzende der St. Hildegard-Akademie Eibingen e.V. Zentrum für Wissenschaft, Forschung und europäische Spiritualität; seit 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz.